

Hon. James H. Bell, Richter der Supreme Court in Texas, wurde in Brazoria bei einem Meeting im vorigen Monate aufgesucht, eine Rede zu halten; Bell war bis zum Austritt von Texas fortwährend Unionstmann, er war in Brazoria der einzige Mann, der gegen Secession gestimmt hatte und der, von seinen Collegen aufgefordert in der Convention zu Austin zu sprechen, sich dessen weigerte. Bell ist ein geborener Texaner und konnte bei dem genannten Meeting in seinem heimatlichen County, wo über Kastenvertheidigung verhandelt wurde, es nicht wohl abstoßen öffentlich zu sprechen. Die Vertheidigung seiner früheren Unionsgemeinschaft macht ungebühr die Hälfte seiner Rede aus, er glaubte, dass die Union immer noch hätte können erhalten werden, vergibt aber dabei anzugeben, durch welche Mittel und Wege. Am meisten Anklang fanden auf jeden Fall seine Ansichten über unsern jetzigen Krieg mit dem Norden. Er sagt bei dieser Gelegenheit Dinge, die die Südländer wohlbefriedigen sollten und die es wohl der Mühe wert ist, in unserm öffentlichen Blättern zu wiederholen, um dem Volle zu bedeuten zu geben. Er sagt:

"Hinsichtlich des großen Kampfes, den wir begonnen haben, ist es Weisheit, aus das Schlimmste gefasst zu sein. Es ist wahr, wir haben einen großen Sieg gewonnen, die Schlacht von Manassas war eine glückliche Eröffnung des großen Kampfes, und ich begrüße sie als den Vorbericht künftiger Triumphe. Wenn wir die bloße Errungenchaft auf dem blutigen Felde in Betracht ziehen, so war es ein glorreicher Tag für den Süden, wenn wir aber den moralischen Erfolg in Ansatz bringen, so ist diese Schlacht von unverkennbarem Nutzen für unsere Sache. Nach dem blutigen Gesetz bei Buena Vista riech Taylor einen seiner Offiziere, sich während der Nacht zurückzuziehen; aber der tapfer General sagte: „Nein, ich will das Schlachtfeld behaupten und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“ Unsere Soldaten haben sich mit den Feinden versucht und gefunden, daß er nicht unüberwindlich ist. Die Folge hierauf wird sein, daß unsere südländischen Soldaten in künftigen Kampfes geschlagen werden, daß sie es mit einem Feinde zu tun haben, den sie eins in die Flucht schlagen haben. Jeder südländische Soldat wird sich bewusst werden, daß das Schlachtfeld behauptet und es morgen wieder von den Feinden aufnehmen.“

Herr James H. Bell, Richter der Supreme Court in Texas, wurde in Brazoria bei einem Meeting im vorigen Monate aufgesucht, eine Rede zu halten; Der Vortrag war es, der der Blasphemie der Vortrag auf dem Ocean Achtung verschaffte. Es waren die Yankees, die den körnigen Briten borden und ihm Breitseite für Breitseite gaben und wieder und wieder ihn zwangen, die stolze Flagge zu streichen, die sich ammerte, den Alteinherr-

scher auf dem Ocean zu setzen. Und doch sind die Männer, die wir mit einem gegen zehn in die Flucht schlagen wollen. Wir könnten keinen größeren Triumph beobachten. Ich möchte nicht, daß unsere Generale allzu ungern hinsichtlich der Anzahlen auf dem Schlachtfeld seien. Wenn aber der Tag der Schlacht kommt, so möchte ich, daß Alle von denselben Weise besetzt seien, wie Heinrich der Fünfte von England in der Schlacht bei Agincourt, wo 10.000 Engländer 80.000 Soldaten gegenübere standen. Einer der Adeligen sagte zu Heinrich: „Wenn wir nun noch 5000 der wackeren Landleute, die jetzt die Felder pflegen, zu unserm Beistand hätten.“ Der junge Monarch erwiderte: „Wenn wir sagen, so sind wir genug für die Ehre und wenn wir unskommen, dann hat England gewonnen verloren.“ Er gab das Zeichen zum Angriff und gewann den stolzesten Sieg, der in den englischen Annalen verzeichnet ist. Möge es so mit unseren südländischen Generalen stehen, aber die Ansicht, daß wir mit einem von uns 10 unserer Feinde schlagen, möge eingang in die Beratungen unserer Regierung und die Vorstellungen des Volkes des Südens finden. Laß unser südländisches Volk vielmehr den Entschluß fassen, aufzufrischen wie ein Mann und die große Pflicht zu erfüllen, die uns obliegt. Und diese Pflicht ist, dem Gouvernement die Mittel zu geben, den Sieg zur Gewissheit zu machen. Laß uns bereit sein jeden Augenblick Alles zu wagen, aber, wenn es möglich ist, laß uns Nichts wagen. Meine Überzeugung ist es, daß wir in einem Kriege begriffen sind, in welchem die ganze Macht der beiden freien Parteien auf die Probe gestellt werden wird. Beim Süden steht Alles auf dem Spiel und er kann keinen Schritt rückwärts thun, nach wird sich seine Stellung verändern bei dem weiteren Glücks des Krieges. Für den Süden ist dies ein Kampf und bleibt ein Kampf um alles Das, was seine Wehrhaftigkeit und um Alles, was ihm thuer ist. Ich glaube sogar, daß das Volk des Nordens diesen Krieg so lange fortsetzen wird, bis sich die Thatwelt herausstellt, daß sie den Süden nicht überwinden, überwältigen oder erobern können. Der Stolz wird aufgezeigt werden. Sie kommen, wie wir selbst, von einer Rasse, die den Krieg nicht und auch sie haben einen ungeheuren Interesse bei diesem Kriebe. Wenn Ihr Eure Augen auf die Karre wendet, so werdet Ihr sehen, daß von der Chasapeake Bay bis zum Rio Grande Mündung vollständig drei Viertel der ganzen Golf- und atlantischen Küste liegen, die zu den ersten der Staaten gehörten. Diese große Ausdehnung der See wird jetzt von den Coups Staaten beansprucht. Sie beanspruchen gleichfalls 1000 Meilen und die Mündungen des großen Flusses. Die nördlichen Staaten enthalten 20 Millionen Menschen, die südländischen nur 10, wenn sie die Slaven mitzählen. Das nördliche Volk glaubt, daß der Süden sein Recht habe auszutreten, und sagt, daß es Geld für Florida und Louisiana bezahlt habe und daher ein Recht zur Schiffssabotage auf dem Mississippi habe, nicht durch einen Vertrag mit uns, sondern weil der Fluss in seiner ganzen Länge ihnen freiwillig mit gehört. Aber noch mehr als dies. Das nördliche Volk muss einsehen, daß seine fünfzig Wohlfahrt zum großen Theile von seiner Macht abhängt, uns zu zwingen, daß wir uns willig zeigen, die Union wieder herzustellen, oder daß sie im Stande sind, uns besiegen zu können.

Die östlichen Staaten z. B. werden es merken, daß wenn man es dem Süden gestattet, umgestraft aus der Union zu treten, auch der Westen nach einer Zeit den Entschluß fassen kann, dem Beifall des Südens zu folgen und sich an den Süden anzuschließen. Wenn aber andererseits der Westen nicht mit dem Süden sympathisiert, so kann ihm eines Tages in den Sinn treten, daß die östlichen Staaten sich von ihm trennen möchten und er dann von dem atlantischen Meer und dem Golf abgeschnitten wäre, während in seinem Süden das Felsengebirge eine Scheiterwand bildet. Nach meiner Ansicht tragen alle diese Betrachtungen dazu bei, den Krieg zu verlängern und ihn im höchsten Grade hartnäckig und erbittert zu machen. Ich mag mich hierin täuschen und ich hoffe, daß der Ausgang zeigen wird, daß ich mich getäuscht habe. Ich glaube jedoch, daß die von mir aufgestellten Ansichten vernünftig und wahrscheinlich sind und wenn sie dies sind, so ist es offenbar die Pflicht des Volkes im Süden, wie ich vorher es sage, daß man sich auf das Schlimmste gefasst mache. Wir wollen uns nicht auf die Bedürfnisse ausländischer Nationen verlassen, wie wollen uns nicht auf di Dazwischenkunft von England und Frankreich verlassen und vor allem nicht auf die Freiheit unserer Feinde rechnen. Laß uns auf uns selbst verlassen, auf die tapferen Herzen und die willigen Hände der südländischen Männer, deren See will, muß selbst drein schlagen.“

Ich wünsche vom Herzen, daß wir niemals über eine Wendung des Glücks im Kriege zu trauen haben, aber es wäre bei nahe ein Wunder, wenn wir in einem großen Kriebe mit 20 Millionen Menschen niemals einen Unfall erleben sollten. So loßt uns nun der Entschluß fassen, da einmal der nie-mals widerstehende Schrift geschehen ist, uns ohne Rückhalt irgend einer Art uns der Unterstützung unserer Regierung hinzugeben, indem wir uns über ihr Glück freuen und durch Unglücksfälle, wenn sie kommen sollten, uns nicht entmutigen lassen. Nicht in der Laufbahn des Sieges zeigt ein Volk so wahnsinnig groß, sondern wenn Trauer und Unglück über dasselbe zu kommen. Seit auf das Beispiel Romas. Es erfreute sich einer langen Laufbahn des Glücks, aber niemals erfreute es erhabener, als es durch seinen großen Nebenkämpfer Carthago bis aufs Neueste in Not gebracht war. — Als Hannibal von Afrika nach Europa mit seiner großer Armee übergesetzt war, die Jahre lang noch 5000 der wackeren Landleute, die jetzt die Felder pflegen, zu unserem Beistand hätten.“ Der junge Monarch erwiderte: „Wenn wir sagen, so sind wir genug für die Ehre und wenn wir unskommen, dann hat England gewonnen verloren.“ Er gab das Zeichen zum Angriff und gewann den stolzesten Sieg, der in den englischen Annalen verzeichnet ist. Möge es so mit unseren südländischen Generalen stehen, aber die Ansicht, daß wir mit einem von uns 10 unserer Feinde schlagen, möge eingang in die Beratungen unserer Regierung und die Vorstellungen des Volkes des Südens finden. Laß unser südländisches Volk vielmehr den Entschluß fassen, aufzufrischen wie ein Mann und die große Pflicht zu erfüllen, die uns obliegt. Und diese Pflicht ist, dem Gouvernement die Mittel zu geben, den Sieg zur Gewissheit zu machen. Laß uns bereit sein jeden Augenblick Alles zu wagen, aber, wenn es möglich ist, laß uns Nichts wagen. Meine Überzeugung ist es, daß wir in einem Kriege begriffen sind, in welchem die ganze Macht der beiden freien Parteien auf die Probe gestellt werden wird. Beim Süden steht Alles auf dem Spiel und er kann keinen Schritt rückwärts thun, nach wird sich seine Stellung verändern bei dem weiteren Glücks des Krieges. Für den Süden ist dies ein Kampf und bleibt ein Kampf um alles Das, was seine Wehrhaftigkeit und um Alles, was ihm thuer ist. Ich glaube sogar, daß das Volk des Nordens diesen Krieg so lange fortsetzen wird, bis sich die Thatwelt herausstellt, daß sie den Süden nicht überwinden, überwältigen oder erobern können. Der Stolz wird aufgezeigt werden. Sie kommen, wie wir selbst, von einer Rasse, die den Krieg nicht und auch sie haben einen ungeheuren Interesse bei diesem Kriebe. Wenn Ihr Eure Augen auf die Karre wendet, so werdet Ihr sehen, daß von der Chasapeake Bay bis zum Rio Grande Mündung vollständig drei Viertel der ganzen Golf- und atlantischen Küste liegen, die zu den ersten der Staaten gehörten. Diese große Ausdehnung der See wird jetzt von den Coups Staaten beansprucht. Sie beanspruchen gleichfalls 1000 Meilen und die Mündungen des großen Flusses. Die nördlichen Staaten enthalten 20 Millionen Menschen, die südländischen nur 10, wenn sie die Slaven mitzählen. Das nördliche Volk glaubt, daß der Süden sein Recht habe auszutreten, und sagt, daß es Geld für Florida und Louisiana bezahlt habe und daher ein Recht zur Schiffssabotage auf dem Mississippi habe, nicht durch einen Vertrag mit uns, sondern weil der Fluss in seiner ganzen Länge ihnen freiwillig mit gehört. Aber noch mehr als dies. Das nördliche Volk muss einsehen, daß seine fünfzig Wohlfahrt zum großen Theile von seiner Macht abhängt, uns zu zwingen, daß wir uns willig zeigen, die Union wieder herzustellen, oder daß sie im Stande sind, uns besiegen zu können.

Die östlichen Staaten z. B. werden es merken, daß wenn man es dem Süden gestattet, umgestraft aus der Union zu treten, auch der Westen nach einer Zeit den Entschluß fassen kann, dem Beifall des Südens zu folgen und sich an den Süden anzuschließen. Wenn aber andererseits der Westen nicht mit dem Süden sympathisiert, so kann ihm eines Tages in den Sinn treten, daß die östlichen Staaten sich von ihm trennen möchten und er dann von dem atlantischen Meer und dem Gulf abgeschnitten wäre, während in seinem Süden das Felsengebirge eine Scheiterwand bildet. Nach meiner Ansicht tragen alle diese Betrachtungen dazu bei, den Krieg zu verlängern und ihn im höchsten Grade hartnäckig und erbittert zu machen. Ich mag mich hierin täuschen und ich hoffe, daß der Ausgang zeigen wird, daß ich mich getäuscht habe. Ich glaube jedoch, daß die von mir aufgestellten Ansichten vernünftig und wahrscheinlich sind und wenn sie dies sind, so ist es offenbar die Pflicht des Volkes im Süden, wie ich vorher es sage, daß man sich auf das Schlimmste gefasst mache. Wir wollen uns nicht auf die Bedürfnisse ausländischer Nationen verlassen, wie wollen uns nicht auf di Dazwischenkunft von England und Frankreich verlassen und vor allem nicht auf die Freiheit unserer Feinde rechnen. Laß uns auf uns selbst verlassen, auf die tapferen Herzen und die willigen Hände der südländischen Männer, deren See will, muß selbst drein schlagen.“

Die Betrachtungen machen, daß ich mit demselben schließe, womit ich angefangen habe, daß ich erkläre, daß es Pflicht des südländischen Volkes ist, die früheren Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und sich von Herzen zur Unterstützung der Regierung in Versammlung des Krieges zu vereinen, in welchem die Regierung ihre Verantwortlichkeit gegen das Volk vertritt, so werden wir einstigen Ansichten vernünftig und wahrscheinlich sind und wenn sie dies sind, so ist es offenbar die Pflicht des Volkes im Süden, wie ich vorher es sage, daß man sich auf das Schlimmste gefasst mache. Wir wollen uns nicht auf die Bedürfnisse ausländischer Nationen verlassen, wie wollen uns nicht auf di Dazwischenkunft von England und Frankreich verlassen und vor allem nicht auf die Freiheit unserer Feinde rechnen. Laß uns auf uns selbst verlassen, auf die tapferen Herzen und die willigen Hände der südländischen Männer, deren See will, muß selbst drein schlagen.“

Ich wünsche vom Herzen, daß wir niemals über eine Wendung des Glücks im Kriege zu trauen haben, aber es wäre bei nahe ein Wunder, wenn wir in einem großen Kriebe mit 20 Millionen Menschen niemals einen Unfall erleben sollten. So loßt uns nun der Entschluß fassen, da einmal der nie-mals widerstehende Schrift geschehen ist, uns ohne Rückhalt irgend einer Art uns der Unterstützung unserer Regierung hinzugeben, indem wir uns über ihr Glück freuen und durch Unglücksfälle, wenn sie kommen sollten, uns nicht entmutigen lassen. Nicht in der Laufbahn des Sieges zeigt ein Volk so wahnsinnig groß, sondern wenn Trauer und Unglück über dasselbe zu kommen. Seit auf das Beispiel Romas. Es erfreute sich einer langen Laufbahn des Glücks, aber niemals erfreute es erhabener, als es durch seinen großen Nebenkämpfer Carthago bis aufs Neueste in Not gebracht war. — Als Hannibal von Afrika nach Europa mit seiner großer Armee übergesetzt war, die Jahre lang noch 5000 der wackeren Landleute, die jetzt die Felder pflegen, zu unserem Beistand hätten.“ Der junge Monarch erwiderte: „Wenn wir sagen, so sind wir genug für die Ehre und wenn wir unskommen, dann hat England gewonnen verloren.“ Er gab das Zeichen zum Angriff und gewann den stolzesten Sieg, der in den englischen Annalen verzeichnet ist. Möge es so mit unseren südländischen Generalen stehen, aber die Ansicht, daß wir mit einem von uns 10 unserer Feinde schlagen, möge eingang in die Beratungen unserer Regierung und die Vorstellungen des Volkes des Südens finden. Laß unser südländisches Volk vielmehr den Entschluß fassen, aufzufrischen wie ein Mann und die große Pflicht zu erfüllen, die uns obliegt. Und diese Pflicht ist, dem Gouvernement die Mittel zu geben, den Sieg zur Gewissheit zu machen. Laß uns bereit sein jeden Augenblick Alles zu wagen, aber, wenn es möglich ist, laß uns Nichts wagen. Meine Überzeugung ist es, daß wir in einem Kriege begriffen sind, in welchem die ganze Macht der beiden freien Parteien auf die Probe gestellt werden wird. Beim Süden steht Alles auf dem Spiel und er kann keinen Schritt rückwärts thun, nach wird sich seine Stellung verändern bei dem weiteren Glücks des Krieges. Für den Süden ist dies ein Kampf und bleibt ein Kampf um alles Das, was seine Wehrhaftigkeit und um Alles, was ihm thuer ist. Ich glaube sogar, daß das Volk des Nordens diesen Krieg so lange fortsetzen wird, bis sich die Thatwelt herausstellt, daß sie den Süden nicht überwinden, überwältigen oder erobern können. Der Stolz wird aufgezeigt werden. Sie kommen, wie wir selbst, von einer Rasse, die den Krieg nicht und auch sie haben einen ungeheuren Interesse bei diesem Kriebe. Wenn Ihr Eure Augen auf die Karre wendet, so werdet Ihr sehen, daß von der Chasapeake Bay bis zum Rio Grande Mündung vollständig drei Viertel der ganzen Gulf- und atlantischen Küste liegen, die zu den ersten der Staaten gehörten. Diese große Ausdehnung der See wird jetzt von den Coups Staaten beansprucht. Sie beanspruchen gleichfalls 1000 Meilen und die Mündungen des großen Flusses. Die nördlichen Staaten enthalten 20 Millionen Menschen, die südländischen nur 10, wenn sie die Slaven mitzählen. Das nördliche Volk glaubt, daß der Süden sein Recht habe auszutreten, und sagt, daß es Geld für Florida und Louisiana bezahlt habe und daher ein Recht zur Schiffssabotage auf dem Mississippi habe, nicht durch einen Vertrag mit uns, sondern weil der Fluss in seiner ganzen Länge ihnen freiwillig mit gehört. Aber noch mehr als dies. Das nördliche Volk muss einsehen, daß seine fünfzig Wohlfahrt zum großen Theile von seiner Macht abhängt, uns zu zwingen, daß wir uns willig zeigen, die Union wieder herzustellen, oder daß sie im Stande sind, uns besiegen zu können.

Die Betrachtungen machen, daß ich mit demselben schließe, womit ich angefangen habe, daß ich erkläre, daß es Pflicht des südländischen Volkes ist, die früheren Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und sich von Herzen zur Unterstützung der Regierung in Versammlung des Krieges zu vereinen, in welchem die Regierung ihre Verantwortlichkeit gegen das Volk vertritt, so werden wir einstigen Ansichten vernünftig und wahrscheinlich sind und wenn sie dies sind, so ist es offenbar die Pflicht des Volkes im Süden, wie ich vorher es sage, daß man sich auf das Schlimmste gefasst mache. Wir

Die Fahrt von Houston nach New-Orleans kostet \$30 und dauert 60 Stunden.

Die Galo. News sagt, daß schon seit einiger Zeit eine Seilerei in Galveston im Gange sei, welche Stride von Baumwolle mache. Männer, Frauen und Kinder bedienen die Maschinen und obwohl die Fabrik noch nicht so groß ist, so läuft dieselbe den täglichen Ballen Straße.

San Antonio, 7. Sept. Die Cassino-Gesellschaft gab gestern Abend dem Gen. Carl Van Dorn einen glänzenden Abschied.

Houston. Ungefähr die Hälfte von Col. James' Regiment befindet sich jetzt hier.

Zwei glaubt, daß er in etwas mehr als 14 Tagen hier in Richmond befinden werde.

Der Galveston Standard sagt,

dass es in Hopkins, Collins, Hunt und den angrenzenden Countys großer Überflug an Dezen, Hosen und Westen sei, desgleichen an die Maisenlinie sowie die Alessandria und Pferdeherde sehr reich.

Thomas Hoggard, welcher neulich in Grimes Co. gelungen wurde, weil er H. Anderson ermordet hatte, gesandt vor seinem Tode, daß er früher 3 andere Männer ermordet werden. Für die Bedürfnisse, die in dieser Hinsicht für die Armee geliefert werden, würde in Cons. Staaten Bends bezahlt werden.

Das für Comal County nächste Depot zur Ablieferung ist in San Antonio die Firma Vance u. Broder. Für die Transportlosen befährt der Credit der Cons. Staaten.

Die County-Gesellschaften sollen ihre Beisteuern an den nächsten Agenten ihres Depots abliefern.

Die texanischen Eisenbahndirektoren haben dem Gouverneur angezeigt, daß ihre Bahnen alle militärischen Gegenstände, die zur Vertheidigung des Landes bestimmt sind, frei befördern werden.

Schließlich rast. Wird noch den Patriottismus der Bürger auf daß wir unsere Jugend, die wir aus unserm milden Klima nach Missouri und Virginien gesendet haben, nicht unter die Schrecken eines Winters von "Valley Forge" fallen lassen.

Washington, 26. Aug. Unter den neulich vorgenommenen Verbesserungen befanden sich auch einige Frauen. Drei Föderale Offiziere die resigniert hatten, wurden arreliert und nach Fort Hamilton geschickt.

Der Washingtoner Correspondent des Philadelphia Enquirer sagt:

"Ich telegraphierte Ihnen gestern Abend, daß Mr. Penn dem Präsidenten ein geistreiches Document über die Anzahl der Schwarzen mit Angabe der Namen derselben vorgelegt,

die durch die Blasphemie der südl. Presse verdeckt und mit klingendem Spiel wieder zur Statt zurück. Wie wir hören,

sollten die Zellenreihen unserer Infanterie, sowie besonders der Cavallerie, unseren amerikanischen Nachbarn von Seguin, die zu dem Lagerslager die Compagnies von Comal County eingeladen hatten, ganz besonders gefallen haben. (Was die "Southern Confederacy" von Seguin darüber berichtet wissen wir nicht, da dieses Blatt schon seit mehreren Wochen uns kein Wechselblatt mehr geschickt hat.)

Am Sonntag Abend fand ein reichbesuchter, glänzender Ball in der Singerhalle statt, welchen die Bürgerwehr zu Ehren der braven Houstoner Cavallerie.

Wie wir hören, wird Hr. G. Hoffmann eine Compagnie Cavallerie organisieren. Hoffentlich wird die Organisation dieser Compagnie für aktiven Dienst besserer Fortgang haben, als die früher beabsichtigte Infanteriecompagnie. Es wäre zu wünschen, daß baldigst eine große Quantität wollener Kleidungsstücke für die Armee fertigstellt und die Cons. Staaten mit dem Betrage belosst werden. Für die Bedürfnisse, die in dieser Hinsicht für die Armee geliefert werden, würde in Cons. Staaten Bends bezahlt werden.

Die Brownsville Blog vom 23. Sept. sagt: Seit den letzten zwei Monaten hat eine bedeutende Anzahl Mexikaner diese Stadt verlassen und noch mehrere kommen zu ihrer Abreise vor. Dies geschieht aus zwei Ursachen. Erstens weil texanische Freiwillige und Mexikaner nie ohne Streitgefechte zusammen leben können, wo letztere Wieder verlassen und Prostitutionshäuser halten, und zweitens weil die Bewohner von Matamoras den Mexikanern, die von Brownsville nach der Stadt Matamoras durchziehen, allen möglichen Verhältnissen unterliegen. Unter solchen Umständen darf man nicht wundern, daß wir das mexikanische Element aus unserer Stadt verlieren.

Als kriegerische Vorbereitung ist zu erwähnen: Die Errichtung von Sibley's Brigade, die aus 3 Regimentern besteht und in San Antonio rasch organisiert. 33 Compagnien sollen gleichzeitig in diese Brigade aufgenommen werden.

Hon. Charles J. Faustner, früherer Geheimer in Frankreich, sagt in einem Privatgepräch, daß er vollkommen überzeugt ist, daß der Kaiser Napoleon bei der ersten Verlausung die südliche Konföderation anerkennt wird.

Florida. Der "Jackson Mirror" sagt:

"Das Exerzessif Jeff. Davis, Capt. Everett

neulich eine große Baltimore Brig., die mit Zügel beladen von Havana kam. Da

das Blokadeboot "Perch" am Samstag nicht

in Sicht war, so schleppte das Damaskusboot St. Jones die Prise nach Brunswick, Ga.

Das Schiff und die Ladung sollen \$160,000 wert sein. Es ist die achte Prise, welche dieser südliche Privater gemacht hat.

Col. Stone von Dallas und Col. Johnson von Tarrant haben die Vollmacht vom Präs. Davis empfangen, jeder ein Regiment Cavallerie zu errichten. Col. Stones Regiment wurde am 28. v. M. in Dallas in den Dienst eingemuster.

Der Aufzug von Gen. Van Dorn zur Errichtung von 2 schweren Regimentern in Texas zum Dienste des Staates hat bis jetzt die Errichtung von Capt. Pearsons Compagnie in Matagorda, Hamptons in Victoria, Phillips in Brownsville und Croslands in Galveston zur Folge gehabt. Alle diese Compagnien sollen mit Musketen bewaffnet werden.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-Victoria ist noch immer unpassierbar für Infanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-Candidat für einen Sitz in der Legislatur in Lamar County, wurde mit bedeutendem Majorität geschlagen.

Der Wilmer (Teres) "Patriot" meldet,

daß ein Gesetz zwischen den Cherokee Indianern und Montgomery (Kansas) fürstlich

aussiegt, in welchen das Commando Mont-

gomerys keinerlei ganz ausgerieben wurde.

Ein Teil der für Virginien bestimmten Texas Truppen liegt noch zu Musters' Punkt an der Sabine, die Prärie bis New-

Victoria ist noch immer unpassierbar für In-

fanterie. Viele Soldaten liegen an hessischen Galionsbrettern darunter, einige Todesfälle werden gemeldet.

Herr L. Armstrong, der Unions-C

Helene erwähnte nichts mehr von dem Wunsche einer Nähe an dem Fürsten. Erich bemerkte mit Schmerz eine Veränderung in Helenes Gemüth. Ihre Freude, Ihr Lächeln schien ihm erklöst, die Heiterkeit, die sonst bei ihrem leicht erregten Wesen einem Reifer aus dem Innersten ihrer Seele gleich schien, trug etwas Dästeres, Unheimliches, zuweilen verfinsterte sich ihr schönes liebliches Antlitz plötzlich, als besitztige sie ein wilder, grausamer Gedanke; es entging Erich nicht, daß sie in seiner Nähe sich Gewalt antat, um ihm stets nur freundliches Lächeln zu zeigen. Dies bekümmerde ihn tief und steigerte seine Liebe zu ihr außerordentlich, denn er betrachtete es als Neu, die rostlos an ihrem Herzen nage.

Wir erwähnten jenes Unfalls, der beide in das Haus der Gräfin Waldenau brachte. Die Letztere schrieb selbst an den alten Polen, er möge ihr, wenn auch Helene genesen sei, diese noch lassen. Erich, welcher nach den Revolutionstage in Berlin zurück in sein Vaterland lebte, nahm den Brief mit und sein Vater war vollkommen mit dem von der Gräfin gemachten Vorschlag zufrieden, da sein Sohn ihm sagte, Helene lönne in seiner besseren Obhut gelassen werden, als in dem Hause der Gräfin. Freilich blieb beiden die wunderbare Zuneigung einer so vornehmen Dame zu der Pfelegtochter eines Bürgertschers ein Näßel, welches sich erst lösen sollte. Erich batte Preiss verlassen und war nach Berlin übersiedelt. Berlin, der Herd der politischen Elemente in Preußen, war der Ort, wo er für die Freiheit am Meisten wissen konnte. Im engsten Bund mit seinem neuen Freunde Egon und dessen gleichgestalteten Freunden, war er der treueste Berichterstatter aller das politische Leben in Berlin betreffenden Vorgänge.

Der alte Pohlant, welcher jetzt mehr als je das Ziel seiner Bestrebungen, den Grund zur künftigen Republik Deutschlands zu legen, nahm zu seben glaubte, hatte Rathbar seit der Rückkehr seines Sohnes Erich ganz verlassen und lebte jetzt bei seinen beiden Schwestern in Berlin. Für die Zwecke, die dieser alte Mann mit so energetischer Ausdauer verfolgte, war sein Schauspiel in Deutschland so erstaunlich, als große Berlin, wo alle politische Leidenschaften sich in einem so gewaltigen Gährungskreis befanden und seinen Wünschen und Hoffnungen stets neue Nahrung gaben. Erichs Kunst brachten diesen in die mannigfachen Verbindungen und diese boten ihm ein Feld des Studiums der Auseinandersetzung, welches seinen Bestrebungen nur möglich sein konnte. Seinem mehr ruhigen, besonnenen Geiste gelang es, die leidenschaftliche Auseinandersetzung seines Vaters so viel als möglich zurückzuhalten, was in der That eine schwere Aufgabe war, da die Volksversammlungen unter den Zelten von der Art waren, daß sie ein ohnehin zur Erstaltung genötigtes Gemüth in Feuer und Flamme versetzen mußten. Der bestige Aufruhr zwischen dem Vater und seinem Bruder hatte indes Erich auf eine Gesetze für den Letzteren aufmerksam gemacht, die ihn nicht gleichgültig lassen konnte. Er beschloß daher Robertis Thun zu beobachten, so viel als ihm möglich sei, während er dem Vater den Gedanken ausredete, in diesem Sohne einen Absalom zu sehen.

Im Schlosse zu Potsdam wohnte seit der schweren Abreise ihres Gemahls nach London die Prinzessin Auguste von Preußen; man sah sie nur in tiefer Trauerkleidung, mit ernstem Antlitz, sie schien die Last und den Fluch der Zeit zu tragen, deren Stürme an den Grundfesten des Hohenholz-Hauses gewaltig rüttelten. Die herliche Malusk gezeichnet, wandelte sie sinnend durch die Gänge des königlichen Gartens. Aus einem Bosquet sprang ihr die 18-jährige Prinzessin Marie-Louise entgegen. Hast Du einen Brief von Papa, Mama? fragte sie, auf ein feines Blatt deutend, welches die hohe Frau in der Hand hielt.

Sa, mein Theure, war die Antwort — Papa hat geschrieben, er sendet Dir einen Kuss. Bei diesen Worten beugte sich die hohe Frau nieder und drückte dem kleinen Dämmchen einen Kuss auf die noch in kindlicher Heiterkeit strahlende Stirn.

Papa ist sehr gut, sagte die kleine Prinzessin — wenn er doch nur recht bald wiederkommen wollte — mit Dir, Mama, wird alle Tage schlimmer. Sonst warst Du so gut gegen mich, Du lächeltest mit mir — jetzt aber seitdem Du dieses häßliche Schwarz trägst bist Du immer traurig. Wenn meine gute Neimbaud nicht wäre, die zuweilen mit mir lächelt — bei Dir, Mama und den Andern verlorde ich's ganz.

Gütlicher Sinn! seufzte die Prinzessin, dann wendete sie sich dem Bosquet zu, an dessen Eingang eine junge Dame stand. Kommen Sie näher, Fräulein, sprach sie ihr winkend.

Die junge Dame nahte sich mit großer Erbreitung.

Es thut meinem Herzen wohl, Menschen zu seben, die uns lieben, die mit uns über den Wahnsinn des Volkes trauern, welches sich in entsetzlicher Verblendung gegen seine angestammten Fürsten erhebt, führt die Frau Prinzessin fort — Sie gehören zu den Gutsgräfinnen, Fräulein Neimbaud.

Königliche Hoheit, antwortete die Neimbaud, die hand auf's Herz legend — ich habere oft mit dem Schloßhal, daß es mich

zum Schwachs in Weibe mache. Wäre ich ein Mann, die ganze Kraft meines Armes, Alles was ich vermöchte, gesäßt, die jetzt mit Füßen getretenen heilige Rechte des Thrones zu wahren.

Das bin ich von Ihnen, meine Hute, überzeugt; aber auch als Frau können und müssen wir handeln, es ist unsere Pflicht.

Bringen mir Ihr Königliche Hoheit die Möglichkeit gutes in diesem Sinne zu wirken, daß sie in seiner Nähe sich Gewalt antat, um ihm stets nur freundliches Lächeln zu zeigen. Dies bekümmerde ihn tief und steigerte seine Liebe zu ihr außerordentlich, denn er betrachtete es als Neu, die rostlos an ihrem Herzen nage.

Wir erwähnten jenes Unfalls, der beide in das Haus der Gräfin Waldenau brachte. Die Letztere schrieb selbst an den alten Polen,

aber auch Helene genesen sei, diese noch lassen. Erich, welcher nach den Revolutionstage in Berlin zurück in sein Vaterland lebte, nahm den Brief mit und sein Vater war vollkommen mit dem von der Gräfin gemachten Vorschlag zufrieden, da sein Sohn ihm sagte, Helene lönne in seiner besseren Obhut gelassen werden, als in dem Hause der Gräfin. Freilich blieb beiden die wunderbare Zuneigung einer so vornehmen Dame zu der Pfelegtochter eines Bürgertschers ein Näßel, welches sich erst lösen sollte.

Eine Mutter der größten Verlegenheit überzeugt das sehr interessante, wenn auch stark markirte Gesicht der Neimbaud.

Nun, nun meine Liebe, nicht so angstlich sage die hohe Frau, ihr mit der Hand über das glänzende glattlaierende geschnitten Haar streichend. Sie sehen es bleibt nichts verborgen unter der Sonne. Man hat mir erzählt, daß Sie viel Zutreffe an einem jungen Bürgertschers, an einem Studenten, neben mir, dem Major von Berlin im März — diese Tage sind eine abschreckliche Errührung — das Leben gerettet haben soll. Von Ihrem Charakter bin ich fast überzeugt, daß dies keine ernsthafte Neigung sein kann. Sie wissen, was Sie Ihren Stand schuldig sind.

Eine dankbare Seele ist ein Edelstein, den man als Juwel eben muss, und der Dankbarkeit vertraue ich, redete die Prinzessin. Sie haben mich ständig promoviert, es gilt einem großen Werk und Sie sollen auf eine mittelebare Art dabei thätig sein.

Ach wie glücklich und wie stolz machen Ihr Königliche Hoheit Ihre treueste Dienin! rief die Neimbaud.

Mit dem Maße ihr ausmest, soll auch wieder eingemessen werden, so heißt's in der Schrift. Das Volk hat eine Revolution gegen uns begonnen, eine gut ausgeführte Counterrevolution dürfte uns die Macht wieder zurückgeben, welche uns in den abschreckenden Märztagen entfließt. Sie sehen ein,

dass diese Sache nur unter dem Siegel der

größten Verschwiegenheit, des wohlbewahrten Geheimnisses gehalten kann. Ich kann

sagen, was Sie Ihren Stand schuldig sind.

Die Neimbaud wollte, die Hand auf's

Herz legend, eine Befreiung aussprechen;

die Prinzessin fuhr fort:

Sie waren im vorigen Jahre im Bade

hier?

Ja, gnädige Frau.

Nun, dann wird Niemand erschauen,

wenn ein junger österreichischer Cavalier, von

dem schönen Fräulein von Neimbaud angezo-

gen, auf einige Zeit nach Berlin kommt,

um — nur um seine Schuft zu stellen

und Ihr Hand und Ihr Herz zu erringen.

Königliche Hoheit . . .

Still doch, meine Liebe, hören Sie weiter, Sie beliedeten keine Stellung bei Hofe, das hat viel für sich und wer weiß, ob der junge Cavalier nicht im Ernst die Rolle, die er hier im alterthümlichen Auftrage zu spielen hat, ausfüllen wird?

Mein Gott, ich . . . ich, stammelte das

Fräulein.

Ja, meine Liebe; dieser Auftrag, den ich Ihnen noch näher bezeichnen werde, ist für

Sie ganz geeignet, er erfordert nur leidliche Klugheit. Ihre Logik von vorhin überzeugte mich, daß Sie Scharfitt mit einem treuen Herzen vereinen. Aber Sie sollen auch Beweise für die Pflicht, welche Sie übernehmen, von mir erfahren. Ich werde Ihnen Proselyten, den jungen Mann, bei dem Kasino empfehlen, wenn Sie glauben, daß er

würde nicht ganz ohne Wirkung bleiben auf

Andere — und die Macht des Feindes künstlich schwächen, scheint mir schon eine Art

Sieg.

Ich bewundere Sie, Fräulein, sprach die

Prinzessin — Ihre Politik ist logischer als die

mandes Ministers der prüfenden den beiden

Klöppen Thron und Volk hindurchzögeln will,

dabei das Interesse des Erfahren den Spott

aussetzt, und in seiner Characterschwäche dem Letzteren in die Hände arbeitet. Hätten

wie mehr starke Charakte, wie Sie vor mir enthalten, auf unserer Seite! Begleiten Sie mich, meine Liebe.

Fräulein von Neimbaud schrieb ehrfürchtig,

die herliche Malusk gezeichnet, wandelte sie sinnend durch die Gänge des königlichen Gartens. Aus einem Bosquet sprang ihr die 18-jährige Prinzessin Marie-Louise entgegen. Hast Du einen Brief von Papa, Mama? fragte sie, auf ein feines Blatt deutend, welches die hohe Frau in der Hand hielt.

Ja, mein Theure, war die Antwort.

Papa hat geschrieben, er sendet Dir einen Kuss.

Bei diesen Worten beugte sich die hohe

Frau nieder und drückte dem kleinen Dämmchen einen Kuss auf die noch in kindlicher Heiterkeit strahlende Stirn.

Papa ist sehr gut, sagte die kleine Prinzessin — wenn er doch nur recht bald wiederkommen wollte — mit Dir, Mama, wird alle Tage schlimmer.

Sonst warst Du so gut gegen mich, Du lächeltest mit mir — jetzt aber seitdem Du dieses häßliche Schwarz trägst bist Du immer traurig.

Wenn meine gute Neimbaud nicht wäre, die zuweilen mit mir lächelt — bei Dir, Mama und den Andern verlorde ich's ganz.

Gütlicher Sinn! seufzte die Prinzessin,

dann wendete sie sich dem Bosquet zu, an

dessen Eingang eine junge Dame stand.

Kommen Sie näher, Fräulein, sprach sie ihr winkend.

Die Prinzessin schritt mit einer leichten Kopfbewegung gegen das Fräulein, welches sich seitwärts in einen Gang entfernte, ihrer Schwägerin, der Königin, entgegen.

Während in den Kreisen des Volkes die

Hilflosigkeit des österreichischen Hofs aus der Wiener

Hofburg die grösste Sensation machte, sah man dies Ereigniß an den Höfen weitweite

mit andern Augen an. Man wußte, daß es

die Einleitung zu einem gewagten Spiele sei, welches ganz in der Stille vorbereitet,

den bisher gegebenen Ereignissen um je-

den Preis einen anderen Ausgang geben sollte. Die Freiheit, welche in ungshummen

Borderungen des Volkes den Kronenherrn

Angst verursachte, und das göttliche Recht

der Könige in eine höchst gesäßliche Frage

stellte, verband natürlich die Bedrohten zu

einem Widerstandsyndikat und zur Ver-

stärkung der ihnen abgeduldeten Zugan-

nahmen. Aber freilich mußte diese ge-

heiße Verbindung auch nur im dichtesten Ge-

heimnis bleiben, wenn die Durchsicht nicht

eine einzige Person ergriffen, dann betrübt es

mich, daß sie nicht auf einem Platz sich befin-

den, welcher Ihnen die Ansicht zu Stellen

möchte, welcher ihrer würdig wären.

Man kann die Freiheit lieben und doch ein

treuer Diener des Königs sein.

In diesem Augenblick trat Charlotte ein.

Das ganze Wesen Roberts schwieb ein elektri-

cher Schlag zu durchzuden, seine Blicke

glänzten. Die Unterhaltung wandte sich all-

gemeinen Gegenständen zu. Der Diener

des Majors melde einen Besuch. Robert

erhob sich, um fortzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

dass er jede Danckbarkeit gegen Fräulein ver-
spottet!

Diese Worte sprach die Prinzessin mit
bissender Ironie und satirischem Lächeln.
dann sah sie fort:

Meine gute Neimbaud, wenn ich nicht irre
war mein hochsäger Königlicher Schwieger-
vater derjenige, der sich Ihrer als der verlas-
senen Waise eines Gardesoffizier's gnädig an-

nahm — nicht?

Ich betrre noch stets für den geliebten König-
lichen Wasservater, antworte das Fräulein

mit tiefer Anerkennung — ihm verdanke ich ja

Alles.

Eine dankbare Seele ist ein Edelstein, den
man als Juwel eben muss, und der Dankbarkeit
vertraue ich, redete die Prinzessin. Sie haben mich ständig promoviert, es gilt einem

großen Werk und Sie sollen auf eine mit-

telebare Art dabei thätig sein.

Eine dankbare Seele ist ein Edelstein, den
man als Juwel eben muss, und der Dankbarkeit
vertraue ich, redete die Prinzessin. Sie haben mich ständig promoviert, es gilt einem

großen Werk und Sie sollen auf eine mit-

telebare Art dabei thätig sein.

Mit dem Maße ihr ausmest, soll auch wieder
eingemessen werden, so heißt's in der Schrift. Das Volk hat eine Revolution gegen uns

begonnen, eine gut ausgeführte Counterrevolution dürfte uns die Macht wieder

zurückgeben, welche uns in den abschrecken-

den Märztagen entfloß.

Sie sehen ein, daß die Menschen bald einschlagen, wenn sie sich

die Hände darin haben wollen.

Es ist bei der That erstaunlich, mit welcher

Stärke Robert Pohlant hält den

Thron in der That erstaunlich, mit welcher

Sie diesen Kampf führen sollte. Seit jener Zeit

war zwischen dem Major und seinem jungen

Netter eine Freundschaft entstanden, die nicht

ohne merklichen Einschlag auf den Letzteren